



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. Ausgabe täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 3 Uhr.

Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

**Für den Monat December eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 50 Pfg.**

**Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Merseburg in der Expedition und von unseren Boten angenommen.**

## Wochenschau.

Eine Woche voll von den kühnsten Combinationen und Vermuthungen liegt hinter uns. Nach der Eröffnung des hohen Hauses durch die Kaiserliche Botschaft, die so vielfach commentirt worden ist, und erfolgter Präsidentenwahl, in der das seltsame Conglomerat von Conservativen, Ultramontanen, Polen, Welsen und elsässischen Protestanten zum ersten und vielleicht auch zum einzigen Mal zusammenstimmt, pausirte der Reichstag einige Tage, um seinen Mitgliedern Zeit zu lassen, sich entsprechend für die kommende Etatsberathung vorzubereiten. Wir erwähnten schon die Präsidentenwahl. Das Resultat derselben war die Frucht der Abstimmung der gesammten Rechten des Hauses. Man darf aber dieses Votum nicht überhätzen, denn es hat nur gezeigt, daß viele Parteien und Parteien da sind, die geneigt sind, der Regierung etwas zu bewilligen, wenn ihnen vorher sehr viel

geboten ist. Die Clerikalen zc. haben sich in ihrer ganzen Macht gezeigt, aber sie haben dadurch auch zugleich eingegeben, daß sie es durchaus nicht nöthig haben, allzu niedrige Forderungen an den Reichskanzler für ihre Unterstützung seiner Politik zu stellen. So hat denn Fürst Bismarck im neuen Reichstage eine ganze Menge zweifelhafter Freunde, die lieber nehmen, als geben wollen und auf die er dabei kaum jemals in allen Fällen wird rechnen können. Sicher sind ihm nur die 77 Conservativen, aber denen stehen geschlossen 160 Liberale gegenüber, die bereits in diesem ersten Wahlgange bewiesen haben, daß sie entschlossen sind, in Prinzipienfragen zusammen vorzugehen. Von den jetzt folgenden Sitzungen wird es nun abhängen, wie Fürst Bismarck seine Politik einrichten wird, ob er dem Centrum und Genossen so große Conzessionen macht, daß es ihm gelingt, mit Hilfe derselben seine Pläne zur That zu machen, oder ob er es vorzieht, vorläufig die ganze Wirthschaftsreform bei Seite zu legen, bis ein günstigerer Zeitpunkt es ihm gestattet, der Volksvertretung wieder diesbezügliche Vorschläge zu machen. Vorliegende Thatfachen scheinen darauf hinzuweisen, daß zwischen Berlin und Rom wieder ein reger Verkehr im Gange ist. Nicht nur, daß es heißt, der neuernannte päpstliche Nuntius in München ist auch offiziell angewiesen, mit der preussischen Regierung zu unterhandeln, es sind auch vom Papst wieder neue Bischöfe ernannt, und nicht ist zu vergessen, daß in dem preussischen Etat eine Summe für einen Gesandten beim Vatikan

eingesetzt worden. Käme der päpstliche Nuntius nun noch nach Berlin, so wäre gewiß überall Friede und Freude. Traurig wäre es, wenn Religionsangelegenheiten zur Förderung weltlicher Politik benutzt würden; denn so wenig kann Jemand etwas gegen die Beendigung des Kulturkampfes einzuwenden haben wird, so macht es doch nicht den besten Eindruck wenn dieselbe jetzt nur zu Gunsten der Politik und vielleicht auf Kosten der Staatsrechte erfolgt. Wie's das kommen kann, zeigt sich ja schon in Väter n, wo das den Clerikalen unliebame Ministerium auf alle mögliche Art und Weise, selbst zum Nachtheile des allgemeinen Staatswohles, gedrängt wird, zu demissioniren. Unser Kaiser mußte sich, wie bereits bekannt, anlässlich eines leichten Unwohlseins die Eröffnung des Reichstages versagen. Leider ist diese Unpäßlichkeit auch in dieser Woche noch nicht gehoben, so daß der Monarch nicht einmal der am Montag stattgehabten Geburtstagsfeier unserer Kronprinzessin, zu dessen Ehren auch an diesem Tage in Berlin die Eröffnung des neuen Kunstgewerbe-Museums stattfand, beiwohnen konnte. Zu irgend einem Besorgniß ist jedoch noch kein Anlaß vorhanden, ebenso hat sich das Befinden des Großherzogs von Baden derartig gebessert, daß die Kaiserin das Krankenbett ihres Schwiegersohnes verlassen und nach Koblenz zurückkehren konnte. Erkrankt ist dagegen in den letzten Tagen noch eine Tochter unseres Kronprinzen, die Prinzessin Sophie. — Aus dem Ausland sind nicht groß Nachrichten von Bedeutung zu vermelden. Frankreich hat

## Der Mulatte.

Ein Lebensbild aus Martinique.

Frei nach dem Französischen von Rudolf Mübener.

(Fortsetzung.)

„Ach,“ sagte sie, heute Abend muß ich Ihnen Lebenswohl sagen, auch im Namen meiner Freundin Cleonore; morgen kehren wir nach La Rebelliere zurück.“

„Morgen!“ wiederholte Danatien in fürchterlicher Bestürzung, „morgen! und ich werde Sie nicht wiedersehen?“

Schweigend blieben sie stehen. Cäcilie blickte in ihr und Danatiens Herz und ihr Entschluß war sogleich gefaßt. Sie besaß eine jener starken und beharrlichen Seelen, die durch kein Hinderniß entmuthigt werden und die ihren Willen ohne Gewalt, aber mit unerschütterlicher Festigkeit auszuführen wissen. Sie können nicht lange in dieser Einsamkeit, fern von allem menschlichen Umgange leben,“ sagte sie sanft. „Sie müssen dieselbe verlassen.“

„Ach, mein Fräulein,“ antwortete er bitter, „Sie wissen nicht, welche Vorurtheile mich auf ewig von der Classe trennen, der ich durch meine Gefühle und meine Erziehung angehöre.“

„Ja hier; aber in Frankreich? In Frankreich müssen Sie leben.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe keine andere Hoffnung, ich habe keinen anderen Wunsch,“ antwortete er endlich; „aber ich fühle, daß ich auch in Frankreich nicht glücklich sein würde.“

„Aber warum so an der Zukunft und an

allem Glück verzweifeln? Sehen Sie, ich habe mehr Muth und Vertrauen als Sie. Ich bin nur wegen Vermögensverhältnissen hier. Herr von La Rebelliere, mein Vormund, berief mich hierher und ich mußte gehorchen, aber die Zeit meiner Majorennität rückt heran und dann bin ich entschlossen, die Fessel zu verlassen und werde es thun. Wir werden uns in Frankreich gern an unsere Bekanntschaft in dieser Wildniß erinnern. Wollen Sie mich nicht in Paris aufsuchen? Versprechen Sie es mir, jetzt im Augenblicke der Trennung.“

Cäcilie sprach mit einem solchen Ausdrucke einfacher und ernster Freundschaft, daß Danatien ihre Hand ergriff, welche sie ihm entgegenstreckte, und ausrief: „Ja, in Paris; vielleicht in einem Jahre! Es ist dies eine Hoffnung, die mich am Leben erhalten wird.“

Einige Minuten später trennten sie sich; er traurig und doch getröstet; sie voll Muth und Hoffnung.

Herr von La Rebelliere war den ganzen Tag bei seiner Frau geblieben. Gegen Abend machte er einen Spaziergang in der Richtung von Danatiens Wohnung und blieb unterwegs bei einem alten Neger stehen, den er an der Grenze der beiden Besitzungen traf, und sprach lange mit ihm.

Abends beim Essen bemerkte La Rebelliere unter anderen unbedeutenden Dingen und ohne scheinbar viel Wichtigkeit auf die Sache zu legen: „Ich kenne diese Pflanzung Enambuc. Dieselbe wurde früher gut unterhalten, jetzt aber müßte man auf der Besitzung hundert Neger

haben, wenn sie etwas einbringen sollte. Sie ist jetzt im Besitze dieses Mulatten, der gewiß kein gesetzliches Anrecht auf dieselbe hat. Ich weiß wer er ist. Die Regierung wacht nicht genug über diese Leute.“

„Nun, mein Gott,“ antwortete Cäcilie, „wenn sie nichts Unrechtes thun, kann man sie wohl in Ruhe lassen.“

Frau von La Rebelliere seufzte: die Gegenwart ihres Mannes, der sie so wenig verließ wie ihr Schatten, brachte sie fast zur Verzweiflung; aber sie kannte ihn und mußte sich zu beherrschen. Cäcilie war nachdenklich, aber ruhig. „Wann reisen wir ab?“ fragte sie ihren Vormund.

„Morgen Abend: es ist Mondschein und wir werden deshalb in der Nacht reisen.“

Der Abend verging traurig und man trennte sich kalt.

Als Frau von La Rebelliere im Schlafzimmer mit ihrem Manne allein war, sagte sie: „Ich habe noch keine Lust zum Schlafen und werde etwas lesen.“

La Rebelliere trat mit ihr in ein anstoßendes Zimmer welches keinen Ausgang als durch das Schlafzimmer hindurch hatte, und sagte: „Das Nachtwachen ist nicht gut; Du wirfst dich krank machen, meine Freundin. Ich finde Dich überhaupt heute Abend sehr verstimmt. Trage Sorge für Deine Gesundheit!“

Damit küßte er ihr die Hand und sie nickte ihm bloß eine „gute Nacht“ zu. Eine Viertelstunde später schlief er. Da war die junge Frau nun allein. Sie athmete tief auf und weinte.

seinen neuen Ministerpräsidenten Gambetta, der sich nach Kräften bemüht, für seine Regierung Propaganda zu machen, der aber dabei doch eine Niederlage in dem zur Majorität klerikalen Senate, seinem alten Feinde schon vom Vorkriegskritium her, nicht hat vermeiden können, da zum lebenslänglichen Senator ein seiner getreuen Partei nicht angehöriger Kandidat gewählt wurde. Ja, Amt bringt Würde, aber auch Bürde, und Gambetta erfährt dies in den mannigfachen Anfeindungen, die ihm zu Theil werden, vollkommen. Ganz abgesehen von dem infernalischen Lärm, den die Communisten und Intransigenten entwickeln, halten sich auch die einigermaßen noch selbst denkenden Republikaner, wie Waddington, Freycinet von ihm fern, und sogar Mitglieder seines eigenen Kesslers, die französischen Botschafter im Auslande, haben größtentheils ihre Entlassung eingeknickt. In Tunis sind jetzt die französischen Truppen damit beschäftigt, die Reste der Aufständischen zu vertilgen und Ordnung in diesem Lande zu schaffen, dessen Ruhe zu stören, sie selbst am meisten beigetragen haben. — England hat zur Abwechslung wieder einmal mit den rebellischen Iren zu kämpfen, die trotz aller drakonischen Maßnahmen es von Zeit zu Zeit doch immer wieder von Neuem versuchen, das englische Regiment abzuschütteln. An eine baldige definitive Unterdrückung des im Geheimen fortwährenden Feuers ist denn auch wohl trotz aller früheren günstigeren Meldungen nicht zu denken. Eine ähnliche Unannehmlichkeit spinn sich jetzt für Oesterreich in Süd-Dalmatien an, wo die aus dem Aufstande von 1869 satfam bekannnten Vochsen auf's Neue Neigung zu einem Putsch zeigen. Beendigt ist in dieser Woche auch die Krise im Ministerium des Auswärtigen, für das der bisherige österreichische Botschafter in Petersburg, Kalnoky, zum Chef ernannt ist. Seine Verufung bezieht sich allgemein, selbst in Italien, wo die bekannnten angeblichen Kalleschen Enthüllungen für einen Augenblick doch böses Blut gemacht hatten. König Humbert ist mit seiner Gemahlin erst in dieser Woche von seiner Wiener Reise nach Rom zurückgekehrt, unter freudigen Volksjubel am Tage, dem sich allerdings in der Nacht wenig damit harmonisierende aufständische Maueranschläge und Proklamationen anschlossen. Im Orient hat ein kleiner Konflikt begonnen, und zwar zwischen Griechenland und der Türkei. Der erste Staat hat die türkischen Postämter in den ihm zugesprochenen Landestheilen geschlossen, als Repräsentation hat darauf die Porte dasselbe mit den griechischen Postämtern in der Türkei gethan. Dagegen hat Griechenland protestiert und nun ist ein heftiger Notenwechsel im Gange, der ja schließlich durch

freundliche Vermittelung auch wohl sein Ende erreichen wird. Des Mörders Guiteau Prozeß in Amerika ist von einem Attentat auf den Attentäter selbst unterbrochen. Ein junger Mann schoß auf ihn, verwundete ihn aber nur leicht. Seitdem zeigt der Glende, der sich früher seiner schändlichen That noch rühmte, eine geradezu weibliche Furcht und steht fortwährend um Beschützung. Der ganze Mensch macht einen widerlichen Eindruck, und dabei drängt sich die seine Welt noch förmlich um seinen Anblick. In der That schwer begreiflich.

### Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 26. November.** Die Budgetkommission erledigte mehrere kleine Etatstücke. Bei dem Etat der Heeresverwaltung wurden von der für die Ergänzung des Abgangs von Handfeuerwaffen eingestellten Post von 1,490,600 Mark auf den Antrag Malhan's 490,600 Mark gestrichen.

**Berlin, 26. Novbr. Sr. M. E. „Wineta“** 19 Geschütze, Commandant Ept. zur See Pirzow ist am 25. November c. in Kiel eingetroffen.

**Worms, 26. November.** Marquardsen ist mit über 7000 Stimmen gewählt. Ebner erhielt 5000 Stimmen.

**Göstin, 26. November.** In dem Prozeß wegen des Schiebelbeiner Judenrauchs haben die Geschworenen heute Mittag nach 12 Uhr ihr Verdikt dahin abgegeben, daß neunzehn Angeklagte wegen schweren Aufruhrs und Landfriedensbruchs schuldig befunden worden sind. Freigesprochen wurden sechs Angeklagte, unter ihnen Rentier Breming und ein fünfzehnjähriger Knabe. Als Rädelführer wurde keiner für schuldig befunden. Mildernde Umstände wurden Allen bewilligt mit Ausnahme der Deunziantin Nowakowksi.

**Polen, 26. November.** Das officielle Organ Ledochowski's, der „Kurjer Poznanski“, bestritt zwar die Möglichkeit, daß der Papst Rom verlassen werde, glaubt aber, die Meldung sei jedenfalls verfrüht und Sulda, der Sitz des Papstes, absolut unwahr.

**Paris, 25. November.** Prinz Louis Murat wurde gestern in der Zweifampfe mit Deveaux schwer an der rechten Seite verwundet. — Der Prozeß Rochefort's kommt am 13. December vor den Affissen zum Austrag.

**Paris, 25. November, Abends.** Beim Empfang des Personals des Kultus-Departements sprach sich der Minister Vert dahin aus, daß nicht die religiösen Doktrinen die Angelegenheit des Ministeriums seien, sondern die Ueberwach-

ung der Befolgung der Gesetze, welche die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regeln. Die Regierung wolle die strikte Ausführung des Konfordsats. — Der Minister des Innern hat den Präfecten Weisung erteilt, ihm eine genaue Aufstellung aller Vergehen einzuhenden, die von Geächtlichen bei der Ausübung ihres Amtes begangen wurden. Die Regierung ist entschlossen, fortan keinen Verstoß von Mitgliedern der Geächtlichkeit gegen das Gesetz hingenen zu lassen, sondern Vergehen dieser Art dem Strafgesetze gemäß den Gerichten zu überweisen.

**Paris, 26. November.** Der ehemalige Präfect Tirman ist zum Civilgouverneur von Algier ernannt worden. Der holländisch-französische Handelsvertrag ist heute Vormittag unterzeichnet.

**London, 25. November.** Das Criminalgericht hat August Hafenach, welcher des Versuchs der Fälschung deutscher Banknoten schuldig war, zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

**London, 26. November.** Bei den gefrigen Gemeinderathswahlen in Cork unterlagen die Kandidaten der Landliga.

**Bukarest, 25. November.** Der König wird die ordentliche Session der Kammern am nächsten Sonntag persönlich eröffnen, die Thronrede ist in einem heute unter dem Vorbehalt des Königs stattgehabten Ministerrathe festgestellt worden.

**Konstantinopel, 25. November.** Das griechische Postamt in Konstantinopel und das griechische Postamt in Janina sind heute geschlossen worden.

**Rom, 25. November.** Der Papst hielt heute, umgeben von dem ganzen Hofstaate, dem bei der Kurie beglaubigten diplomatischen Korps und von Vertretern des römischen Adels, ein öffentliches Konfistorium ab und hörte das in lateinischer Sprache gehaltene Plaidoyer des Doyens des Konfistorial-Advokaten zu Gunsten der beabsichtigten Heiligprechungen an. — In der Kammer sind die Interpellationen betreffs der Zwischenfälle bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. zurückgezogen worden.

**Rom, 26. November.** In einem längeren Artikel, betitelt „das Ausland und das Ministerium“, antwortet das Diritto denjenigen, welche die Idee der Königsreise nach Wien zu verkleinern, auf kleinliche Verhältnisse und insbesondere auf ein parlamentarisches Auskunfts-mittel zu reduzieren trachten, und konstatirt jodann: Die Lage Italiens gegenüber Frankreich ist dieselbe geblieben wie im letzten Mai; Gambetta thut, was er kann. Die Loyalität zwingt uns anzuerkennen, daß man die Politik seiner Vorgänger nicht acceptiren konnte. Wir nehmen seine friedlichen und wohlwollenden Erklärungen

welche Sentzer, welche Verwünschungen, welche Liebesworte stossen über ihre Lippen! Dann versuchte sie, bloß um ihr Herz zu erleichtern, zu schreiben, aber schon bei den ersten Worten hielt sie die Schwierigkeit, ihre Gedanken auszudrücken, auf. Sie war unwillig wie eine Cecolin und konnte kaum die Feder halten.

Kurz vor Tagesanbruch wachte La Rebelliere auf und bemerkte, daß seine Frau sich noch nicht niedergelegt hatte. Er stand leise auf, um zu sehen, was sie mache. Sie war, den Kopf auf den Tisch gestützt, eingeschlafen. Ihre Hand, die noch die Feder hielt, ruhte auf einem ganz mit einzelnen Buchstaben, brennenden Herzen und dem Worte „Danatien“ bedeckten Vogen Papier.

La Rebelliere sah dies Alles über die Achsel seiner Frau im Scheine einer dem Erlöschen nahen Lampe.

Wach, mit starrem Blick und zusammengekniffenen Jähnen suchte er instinktmäßig an seiner Seite den Dolch, den er beim Ausfleiden abgelegt hatte.

Aber plötzlich fiel ihm ein anderer Racheplan ein. „Ach“, murmelte er, indem er nach seinem Bette zurückkehrte, „jener Mensch ist herrenloser Sklave. Ich kann ihn kaufen und vor ihren Augen todtpfeifen lassen.“

#### IV.

Den andern Tag verließ La Rebelliere die warmen Duellen mit seiner Frau und Cäcilie, und sobald er in seiner Wohnung angekommen war, reiste er unter einem unbedeutenden Vorwande nach Fort Royal ab, wo er höchstens zwei oder drei Tage bleiben wollte. Die junge

Frau glaubte, es handele sich um irgend eine Verwaltungsmaßregel, und wunderte sich nicht über diese schnelle Abreise.

Der Generalgouverneur der Antillen, Herr von La Fenquieres, hatte eine nahe Verwandte des Herrn von La Rebelliere geheiratet; Beide standen auf sehr freundschaftlichem Fuße mit einander. Alles beugte sich vor diesen beiden mit der ausgedehntesten Gewalt bekleideten Männern; aber es gab keine Sicherheit bei einer so hohen Stellung und sie hatten sich deshalb zu gegenseitiger Unterstüzung verbündet, und wären vor seiner That zurückgewichen, wenn es auf die Verteidigung ihrer Vorrechte oder die Unterdrückung eines Gegners ankam.

Herr von La Rebelliere besaß ein ungeheures Vermögen, und obgleich seine sehr gemeine Herkunft allgemein bekannt war, so hatte er sich doch durch seine Heirat mit den besten Familien von Martinique verschwängert. Er war Commandant der Gemeinde Carbet, in welcher sein Haus stand; dieses Amt gab ihm eine unmittelbare und absolute Gewalt, deren ungeheure Mißbräuche stets ungestraft blieben, denn man konnte nur an das höchste Gericht eines Colonialrathes appelliren, der dem Gouverneur gänzlich ergeben war.

Die Abwesenheit des Herrn von La Rebelliere war für seine Frau eine Zeit der Erholung; sie konnte wenigstens ungestört weinen. Niemand fragte sie nach der Ursache ihrer Traurigkeit und ihrer Schlaflosigkeit. Nichts vermochte sie aus der tiefen Niedergeschlagenheit zu reißen, in welche sie gefallen war; sie lag den ganzen Tag

in ihrer Hängematte mit geschlossenen Augen und übereinander geschlagenen Händen unbeweglich und stumm, wie eine Statue; wenn der Abend kam und der Wind kühl und mild in den Drangen wehte, schlich sie langsam auf die Terrasse und verbrachte da oft die ganze Nacht. Die Freiheit, welche ihr ihr Gatte ließ, erstreckte sich nicht über das Vorrrecht, sich ihren kindischen Laitnen zu überlassen; sie durfte die Grenze ihrer Besitzungen nicht überschreiten, und diesmal wagte sie nicht, nach den warmen Duellen zurückzukehren.

Cäcilie theilte bis zu einem gewissen Grade dieses Leben voll Sehnsucht, Müßiggang und Langeweile, sie hatte aber doch wenigstens die Zukunft, die freie, unermeßliche Zukunft voll Pläne und Hoffnungen vor sich; sie träumte davon, während die junge Frau sich in diffuser und summer Müthlosigkeit verzehrte. Da sie Beide völlig von einem tiefergehenden Gefühle beschäftigt wurden, so beobachteten sie einander nicht gegenseitig und ihr Geheimniß wurde durch keine unvorsichtige Offenbarung verrathen. Die Eine, die Herrere, leidenschaftlich Festigere, hatte sich unter dem mißtrauischen Blicke ihres Mannes verstellen gelernt; die Andere, die Stolge, Unrichtige schwiieg, weil man ihr Vertrauen nicht haben wollte.

(Fortsetzung folgt.)



mit Vertrauen auf und sind alle geneigt, dieselben zu erwiedern. Aber noch einmal: Die Dinge bleiben wie sie waren — wir können dieselben weder ändern noch aufgeben — weil ihre Ursache weiter besteht. Italien hatte keine feindliche Absichten gegen Frankreich; es zog nur seine Interessen zu Rathe und sah sich für die Zukunft vor. Der Besuch in Wien war ein guter Anfang, der aber eine logische, vollständige Weiterentwicklung haben muß. Das Ministerium kann und will nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wenige Tage nach dem 27. Oktober schrieb man in Berlin, daß das, was in Wien geschehe, nur in Berlin die öffentliche Bekräftigung und feierliche Wirklichkeit erlangen werde. Derselben Ansicht war man in Wien und ist man auch in Rom. Ohne Zweifel ist die Uebereinstimmung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn eine Friedensgarantie; der Hintritt Deutschlands wird dieser Garantie verstärken. Sich an eine dieser Mächte anschließen und die andere bei Seite lassen, würde größere Mißstände als Vortheile im Gefolge haben.

**Petersburg, 26. November.** Gestern Nachmittag erschien während der Sitzung im Departement der Reichspolizei ein junger Mann und wünschte den General Tscherewin zu sprechen; dabei feuerte derselbe auf den Letzteren einen Revolverbeschuß ab. Die Kugel durchscherte die Kleider des Generals. Die Verwundung soll unbedeutend sein. Der Thäter ist verhaftet.

**Petersburg, 26. November.** Tscherewin wendete den Schutz dadurch ab, daß er den Arm des Attentäters ergriß. Nur die Uniform des Generals ist verletzt. Der Thäter nennt sich Nicolas Santowsky und ist von polnischem Adel aus dem Gouvernement Grodno. Er gab an, daß er auf Anstiftung eines gewissen Paul Melnikoff gehandelt habe, welchem aus Grund einer Verurtheilung wegen Diebstahls die bürgerlichen Rechte aberkannt worden sind. Der Letztere ist in Folge dessen ebenfalls verhaftet.

### Deutschland.

— Der Kaiser hat die letzte Nacht sehr gut geschlafen und ist um 8 Uhr aufgestanden. Nach dem Frühstück, welches mit großem Appetit eingenommen wurde, hat sich der Kaiser Vortrag halten lassen und dann allein gearbeitet, bis ihn der Kronprinz, welcher mit dem Prinzen Alexander dem Adwentsgottesdienste im Dome bewohnte, besuchte. Der Erstere konnte, nachdem er sich persönlich davon überzeugt, daß es seinem kaiserlichen Vater verhältnismäßig gut gehe, diesem auch Gutes über das Befinden seiner Tochter, der Prinzessin Sophie, mittheilen. Sehr ercruet soll der Kaiser darüber sein, daß ihn seit einigen Tagen sein alter Leibarzt, Generalarzt Dr. v. n. Lauer, der auch erst von schwerer Krankheit eben genesen, wieder besucht. Dr. v. Lauer muß auf Wunsch des Kaisers täglich längere Zeit im Palais verweilen. Da nun alle Besorgnisse über die Krankheit des Kaisers, des Großherzogs von Baden und der Prinzessin Sophie, an deren Krankenbett die Kronprinzessin die persönliche Pflege leitet, geschwunden sind, so wird sich der Kronprinz mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich, denen sich unterwegs der Großherzog

von Mecklenburg anschließen soll, morgen Montag, Nachmittag gegen 6 Uhr, zur Abhaltung der bereits mehrmals aufgeschobenen Jagden nach Leglingen begeben, die am Dienstag und Mittwoch nach den bereits veröffentlichten Programmen stattfinden dürften.

**Aus Stadt, Kreis und Provinz.** Der Nachdruck unterer „D. C.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merseb. Kreisbl.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

**Merseburg.** Der Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi hielt Montag, den 22. d. Mts. seine dritte Sitzung ab. In derselben erklärten sich die zu Mitgliedern des Vorstandes gewählten Herren zur Annahme der Wahl bereit. Herr Stadtrath Behender gab sodann die Uebersicht über Einnahme und Ausgabe in dem verfloffenen Rechnungsjahr 1880/81. Ferner wurde über das äußere Arrangement, verhandelt. Den Schluß bildete ein Vortrag des Herrn Organist Ratsch über den Islam. Geographisches über Arabien und Ethnologisches über seine Bewohner bildete den ersten Theil, dem sich als zweiter historische Mittheilungen über Muhammeds Person und Wirkjamkeit anschlossen.

— (D. C.) **Aus dem Kreise.** Nichts konnte der landwirthschaftlichen Bevölkerung unsres Kreises gelegen kommen, als dieser freundliche Spätherbst, mit dem der November gewissermaßen wieder gut machen will, was der böse October verdorben. Alle ökonomischen Arbeiten gehen hierbei vortrefflich von statten, das Einpflanzen und Bestellen ist meist schon beendet und Hunderte von Rübenvagen benutzen den glatten Weg, um sogenannte „Kaufrüben“ nach der Zuckerfabrik Körbisbof zu fahren, wo dieses Produkt langer Mühe und Arbeit endlich in klingende Münze umgesetzt wird. Auch dem edlen Waidwerk geht man viel lieber nach, wenn statt der wilden Novemberstürme anderer Jahre ein so herrliches Wetter herrscht. Den vielen lautgewordenen Jagdberichten mit günstigem Erfolge können wir anreihen, daß auch auf der großen Jagd in Frankleben neulich gegen 230 Hasen geschossen wurden. Ein Zwischenfall dabei verdient Erwähnung. 2 halbwichige Wurchen näherten sich urplötzlich einem Treiberjungen und nahmen ihm bei hellem, lichten Tage seinen Hase ab. Da der Aermste in der Winderzahl war, so mußte er sich vorläufig das Unrecht gefallen lassen, doch kam die Vergeltung schnell. Die Wegelagerer waren erkannt worden und mußten sich noch desselben Abends vor dem Amtsvorsteher verantworten. Das Zurückbringen des Hasens fährte die That nicht und eine angemessene Strafe steht den Uebelthätern bevor. Das Mittelalter ist eben vorüber.

### Eingefandt.

Der „Merseburger Correspondent“ kommt in seinen Mittheilungen auf die jetzt beendeten Stadtverordneten-Wahlen in den Lokalnachrichten der Nr. 193 zu der Vermuthung, daß zu dem behauerlichen Mißgange in der Beteiligung an der Wahl die erst kürzlich stattgehabte Reichstagswahl und die dadurch notwendig eingetretene Ermattung wesentlich aber bei einem großen Theile der Wähler die Scheu vor öffentlicher Abstimmung beigetragen habe. Uns, die wir eine große Anzahl angesehener und einflußvoller Bürger hinter uns haben, dünkt es aber, als

läge der Grund der lauen Betheiligung an der Wahl ganz wo anders.

Nicht die Ermattung nach beendeter Reichstagswahl, namentlich aber nicht die Scheu vor öffentlicher Abstimmung hält viele Elemente der Bürgerchaft ab, ihre Wahl zu treffen, es ist vielmehr eine sich vielfach kundgebende Aneignung gegen den durch die Verarmung gebenden Zug geringer Sparsamkeit und Sorgfalt bei Verwaltung des Stadtkassens, der Umschmelzung von Geld in sumptuösen Boden verlegt, wo dringende Nothwendigkeit, ebensovienig wie hervorragendes Stadt-Interesse sich sichhaltig begründen läßt. „Hand auf den Geldbeutel!“ ist heutzutage überall das Loosungswort, wir in Merseburg haben aber Grund genug, dies in erster Linie zu thun. Nicht zu wahrhaft gemeinnützigen Einrichtungen lei dieses Loosungswort gegeben, denn dies wäre bedauerlich, aber daß es bei Bewirklichung von solchen Projecten, wie bereits eins die neue Verbindungsstraße zwischen Altenburg und Karlsrufer Str., zu der aber, nachdem die Augen ausgegangen, merkwürdiger Weise auch keiner der Stadtreiter die Vaterchaft anerkannt und welche in der Bürgerchaft schon Namen zweifelsohne aber richtiger Bezeichnung erhalten hat, — beherzigt werde, ist der Wunsch vieler, ja der meisten Bürger.

Unsern neuen Stadtvorordneten Herrn Hoffmann können wir aber nicht besser begreifen, als mit dem Ruf: „Hand auf den Geldbeutel!“, denn er hat als unmittelbarer Annahmer an der „leider“ ins Leben gerufenen Millionen-Straße mit eignen Augen gesehen, wie Geld vergraben wird, er wird sich, das ist ein wies'erer Wunsch an Herrn Hoffmann, hieran ein abschredendes Beispiel nehmen.

### Wieder Bürger:

**Metrologisches Station**  
des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Windberg 7.

|                     | 27./11. Abds 5 U. | 28./11. Morg. 8 U. |
|---------------------|-------------------|--------------------|
| Barometer Mill.     | 743,0             | 746,50             |
| Thermometer Celsius | + 11              | + 7,9              |
| Rel. Feuchtigkeit   | 94,3              | 96,5               |
| Bewölkung           | 6                 | 6                  |
| Wind                | SW.               | SW.                |
| Stärke              | 7                 | 4                  |

Bei langsam steigenden Barometer und bedeckten Himmel, zunehmende Kälte.  
Der Dunndruck betraute sich von 5,32 auf 3,85.

### Tagess-Chronik zum 28. Novbr.

Am 28. November 1860 starb Freiherr Chr. F. v. Bunten, Schriftsteller und Staatsmann. — 1870 Siegreicher Kampf des 10. Korps unter General von Voigt-Rögg bei Beaune la Rolande. — Besetzung von St. Galais und St. Gemes. — General von Göben befehlt Amiens.

### Letzte Nachrichten.

**Coblenz, 27. November.** Wie man hört, hat das Befinden der Kaiserin, nachdem es während des Aufenthaltes in Baden-Baden sich stetig gebessert hatte, durch die Rückwirkung der in der letzten Zeit dort durchlebten schmerzlichen Gemüthsbewegungen und Sorgen naturgemäß wieder gelitten. Von den Verätzen wurde daher ein Aufenthalt in Coblenz als Uebergang vor der Rückkehr nach Berlin um so mehr für wünschenswerth erachtet, als die weite Reise für die hohe Frau noch zu angreifend gewesen wäre. Vorausichtlich trifft indessen die Kaiserin im Laufe der Woche in Berlin ein.

**Breslau, 27. November.** Der gefrigit Berliner Tagesexpresszug, welcher um 4 Uhr Nachmittags hier eintreffen sollte, ist beim Passiren der englischen Weiche der Station Wochern um 3 Uhr 51 Minuten entgleist. Die Maschine, der Tender, der Post- und der Packwagen stürzten um. Außer einigen Konstitutionen, welche der begleitende Postsekretär erlitten hat, sind keine gefährlichen Verletzungen vorgekommen. Der Zug traf mit einer Verpätung von zwei Stunden hier ein.

Ein hochgeehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend beehre ich mich auf mein Lager aller in mein Fachschlagenden Artikel von den billigsten bis zu den feinsten höflichst aufmerksam zu machen.

**Weihnachts-Stückereien u. Handarbeiten** werden an **Thermometern u. Barometern** prompt und geschmackvoll angebracht. Um allen Wünschen gerecht werden zu können, bitte solche Gegenstände, welche bis zum Weihnachtsfeste extra angefertigt werden müssen, gütigst bald zu bestellen.

Meine auf vielen Ausstellungen preisgekrönte **Nähmaschine** halte zu billigsten Preisen bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

**Max Müller,**  
optisch-mechanisches Institut,  
Merseburg, Windberg 7 am Hofmarkt.

Das beste und sicherste Mittel, um  
**Frostbeulen,**  
Hautschürunden, Flechten,  
Haut-Krankheiten und Unreinheiten  
jeder Art vorzubeugen oder zu be-  
seitigen und dem Teint Glanz und  
Frische zu verleihen, ist unbestrit-  
ten:  
**Callet & Co's** (in Nyon,  
Schweiz)  
**Theerschwefelseife.**  
Zu haben à 80 Pfg. per Stück in  
gelber Enveloppe,  
in **Merseburg in beiden**  
**Apotheken.**

**Warme Bäder!!**  
werden bei rechtzeitiger Bestellung zu  
jeder Tageszeit verabreicht.  
Hochachtungsvoll  
**C. Schied.**

**Visit-, Adress-,  
Jagd- &  
Einladungskarten**  
fertig schnell und elegant  
**F. Karius, Brühl 17.**

**Arbeitsbücher**  
und  
**Arbeitskarten**  
sind stets vorrätzig in der  
**Buchdruckerei**  
des „Merseb. Kreisblatts.“

**Visitenkarten**  
auf ff. **Eisenblech-Karton** liefert  
in dazu passenden eleganten Rätchen  
**schnell und billig**  
**die Kreisblatt-Exped.**

Die

# Weihnachts-Ausstellung

bei **GUSTAV LOTS**, Burgstraße 4,

bietet zu **Weihnachts-Geschenken**

eine gutgewählte reiche Auswahl von

## practischen und nützlichen Kunst-Gegenständen

der neuesten Artikel

zu sehr billigen Preisen und empfiehlt der geneigten Beachtung ganz ergebenst.

**Gustav Lots.**

**Garnirungen von Stickereien** werden nur gut und geschmackvoll ausgeführt bei **Gustav Lots.**

### Bekanntmachung.

Der über den Ab schlupf damm des Schladebacher Unterthales führende Weg wird vom 28. d. M. bis auf Weiteres, wegen Bau einer Brücke gesperrt. Ultranstedt den 25. November 1881. Der Amtsvorsteher.

### Versteigerung i. Wege d. Zwangsvollstreckung.

Mittwoch den 30. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr, versteigere ich im hiesigen Rathskeller-Saale

1 tafelförmiges Klavier, 3 Sophas, mehrere Tische, Stühle und Kommoden, dagegen freiwillig: 1 Partie Betten öffentlich meistbietend.

Merseburg den 27. November 1881. Schlüter, Ger.-Vollz.

### Bekanntmachung.

**Freitag den 2. December 1881, Vormittags 10 Uhr**, sollen auf der Artern-Merseburg-Leipziger Chaussee von Nr. 592-595 bei Tragarth eine Partie canadische Pappeln (Schwarzpappeln) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Weißenfels, den 19. November 1881.

Der Landes-Bauinspector.

J. A.: Müller, Chaussee-Aufseher.

### Schutzmarke



### Der ächte Bernhardiner Alpen-Kräuter Magenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedicinalrath Dr. L. A. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser u. vielen Aezigen geprüft und wegen seiner Magen- und Verdauung

fördernden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard,**

kg. l. b. Hofdestillateur,

**München, Zürich, Kufstein und London.**

Nur echt zu haben in Flaschen à M. 4, M. 2, M. 1,65 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kraus, in Merseburg bei Herrn Oscar Leberl, Burgstraße 16, Mar Frankstedt Gustav Enke, Söstenberg Dr. S. Reichsmann, Rebra G. W. Kabisch, Regau M. Saase, Halle a. S. A. Ludwig, Engelapothete, auch G. H. Roscher, Duxfurt Rob. Raunhardt, Grotzsch Otto Gold.

## Bertha Schnabel & Co., Leinen- u. Wäsche-Ausstattungs- (en gros) Magazin 1. Ranges (en detail) in Halle a/S., 22 Leipziger Str. 22,

empfehlen alle in Wäschegeschäften geführten, zu **Weihnachts-Geschenken** geeigneten Gegenstände, welche sämmtlich in allerbesten Güte, aus den vorzüglichsten Stoffen gearbeitet und in den neuesten Mustern vorrätzig sind, zu ganz bedeutend ermäßigten, unübertroffenen billigen, festen Preisen.

### Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

Dienstag den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Gemeinde-Gasthause zu Köpzig 1 Karwagen, 1 Pferd öffentlich meistbietend.

Merseburg den 28. November 1881. Schlüter, Ger.-Vollz.

### Die Verkaufsstelle Merseburg der Kaiserlichen Tabak-Manufactur Strassburg i. E.

empfeilt die rühmlichst bekannten Fabrikate obiger Manufactur sowohl **en gross** als **en detail** zu den von der Direktion vorgeschriebenen Verkaufspreisen.

Local provisorisch **Oberbreitestraße 2.**

### Große Rugholz-Auction.

Dienstag, den 6. December er. sollen in Nuttlau bei Weißenfels circa 300 Stämme Eichen, Kiefern, Ulmen, Ebern u. Buchen, Kiefern von 20-25 Cm., Ulmen bis 40 Cm. stark meistbietend versteigert werden. **Sammelplatz 9 Uhr Vorm.** Neufel in Nuttlau bei Weißenfels a/S.

Die Besitzer.

### Anzeige.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich von jetzt ab nicht mehr Markt 20 sondern **Preußenstraße Nr. 13** wohne, und bitte die geehrten Herrschaften, mich auch hier bei vorkommenden **Saararbeiten** mit ihren Aufträgen zu beehren.

Marie Volster geb. Holzhauser.

### Anzeige.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich seit längerer Zeit meine Tischlerei aus meiner Schneidemühle wieder nach meiner Wohnung **Breitestr. Nr. 19** verlegt und Möbel und Särge stets vorrätzig habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Scholz sen., Tischlermstr.

Eine möblirte Stube mit Schlafkammer ist an ein od. zwei Herrn zu vermieten **Dom 10.**

### Logis-Vermiethung.

Die obere Etage Georgenstraße 1 ist veränderungs halber vom 1. Jan. an zu vermieten.

### Ein Logis

ist zu vermieten und sogleich oder Neujahr zu beziehen **Kl. Ritterstr. Nr. 4.**

### Garçonlogis.

**Unteraltenburg Nr. 10.**

Die 2. Etage in unserem Hause bestehend aus 5-6 heizbar. Zimmern, Balkon, Küche und Speisekammer, Keller und Torfgelag ist von jetzt ab zu vermieten u. 1. Januar zu beziehen.

**Gebrüder Malpricht,**  
Neu project. Straße.

**Frischen Secht,  
frischen Seedorf**  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Geschälte Erbsen,  
Magdeb. Sauerkohl,  
Schnittbohnen**  
empfiehlt

**Hermann Rabe.**

Eine Rolle Leder gefunden, abzuholen **Breitestr. 10.**

Redaction Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.